

1. Betreffs Abänderung des § 3 des niederösterreichischen Vogelschutzgesetzes vom 28. August 1889, welcher Punkt zum Zwecke eingehender Berathung bei der letzten Sitzung verlagert wurde, legt Herr Vicepräsident Zeller ein Elaborat vor, welches trotz längerer Debatte wegen seiner kurzen, bündigen und klaren Fassung angenommen wurde. Dieser § 3 in seiner Abänderung, wie überhaupt das bezügliche Gesuch an den hohen niederösterreichischen Landtag wird im Vereinsorgane veröffentlicht und hievon auch die Genossenschaft der Vogel-, Thierhändler und Thierausstopfer als Antragsteller in Kenntniss gesetzt, das Gesuch selbst aber dem Reichsraths- und Landtagsabgeordneten Herrn Prof. Dr. Sness zur Uebernichtung an den geeigneten Ort und Befürwortung überreicht werden.

2. Von der Stellungnahme zu dem Circulare Otto Herman und Consorten in Budapest seitens des Vereines kann und muss abgesehen werden, da keines der Ausschussmitglieder dem betreffenden Centralcomité angehört.

3. Die ebenfalls von Herrn Ing. Pallisch eingebrachte Anregung, ob es nicht angezeigt wäre, sich seitens des Vereines für Errichtung neuer Beobachtungsstationen zu interessiren, wird einer späteren eingehenden Berathung vorbehalten.

Der Herr Vicepräsident legt sodann eine von ihm in der Höhe von fl. 109.58 beglichene Rechnung vor. Diese übernimmt der Herr Präsident, um sie zur Auszahlung anzuweisen.

Der Aufruf zum P. Blasius Hanf-Denkmal wird im Bürstenabzuge vorgelegt. Da derselbe sowohl in seiner Form wie in mehreren anderen Beziehungen nicht entspricht, sollen die betreffenden Mängel durch einen zweiten Satz beseitigt werden.

Dem Herrn Director Siegfried Gironcoli wird für seine Vertretung unseres Vereines auf dem Geflügelzüchertage schriftlich der Dank votirt, während den Herren Nagl, Pallisch und Zeller derselbe mündlich ausgedrückt wird.

Der von den Herren Mayerhofer und Zeller gemachte Vorschlag, periodische Vereinsabende mit Vorträgen abzuhalten, um auf diese Weise junge Ornithologen heranzuziehen, wird würdige Beachtung finden.

Schluss der Sitzung 7<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Abends.

Ad. Bachofen v. Echt.

Carl Mayerhofer.

## Literaturbericht aus der Sitzung vom 9. August 1895.

### Ornithologisches Jahrbuch. Heft 2.

Versuch einer Monographie der palaearktischen Sumpfmöven (*Poecite Kaup*) von J. P. Prazak. (Schluss.)

Das kaukasische Birkhuhn (*Tetrao Mlokosiewiczii Tacz.*) Eine monographische Studie von † Max Noska, unter Mitwirkung von Vict. R. v. Tschusi zu Schmidholfen.

Kleine Notizen. *Pastor roseus* 24. Mai 1893 bei Mähr.-Neustadt. — *Totanus fuscus* 31. August 1894 bei Olmütz. — *Merops apiaster* 8. August 1893 bei Sondershausen, Thüringen. — *Larus argentatus* 20. August 1894 in Böhmen. — *Stercorarius longicauda* September 1894 bei Murchin, Pommern.

### Heft 3.

Das kaukasische Birkhuhn. (Fortsetzung.)

Die Vögel des Draueckes und der angrenzenden Gebiete von Prof. Dr. A. Mojsisovics.

Einiges über *Aquila pomarina* Br. während des Brutgeschäftes von A. Szielasko (siehe »Ornithologische Monatsberichte« Nr. 6).

Kleine Notizen. Zwei neue Möven für Oesterreichisch-Schlesien von Emil Rzehak. 1880 wurde in

Kamenz bei Gross-Heeritz eine mittlere Rauhmöve *Stercorarius pomarinus* todt aufgefunden, die wahrscheinlich infolge des Genusses einer vergifteten Feldmaus eingegangen war. Am 2. October 1894 wurde eine Silbermöve *Larus argentatus* bei Jaktar unweit Troppau und acht Tage früher eine in Radun bei Troppau geschossen.

Ornithologisches aus Steiermark von W. Graf Gleispach.

Winter 1892 eine *Passer domest.* mit ganz weissen Flügeln.

Mai 1893 ein *Picus leuconotus*.

Ende September und Anfang October 1894 hitzig balzende Birkhähne.

*Otis tarda* in Oesterreichisch-Schlesien von Professor Em. Urban (siehe »Schwalbe« Nr. 2, pag. 17, 1895.)

### Heft 4.

Das kaukasische Birkhuhn. (Fortsetzung.)

Ornithologische Beobachtungen in Tomsk während des Jahres 1894 von H. Johansen.

### Zeitschrift für Ornithologie und praktische Geflügelzucht.

Heft 4. Die Beziehungen gewisser einheimischer Singvögel zum Aberglauben von Dr. E. S. Zörn.

Heft 8. Russische Wildhühner in Lübeck.

G. Schweder berichtet über die Sammlung russischer Wildhühner des Naturforschervereines in Riga wie folgt:

Alle Jäger und Vogelfreunde erlauben wir uns auf die in ihrer Art einzige Sammlung abnormer und hybrider Wildhühner aus Russland und die mit ihr verbundene Sammlung seltener Fasanen und Felsenhühner von der asiatischen Südgrenze Russlands aufmerksam zu machen, welche während der Ausstellung in Lübeck daselbst zur Anschauung gelangt. Diese Sammlung ist von Herrn Th. Lorenz in Moskau zusammengebracht, und hat er jedem einzelnen Exemplar eine so vollendete Darstellung gegeben, dass jedes Exemplar an sich schon als ein Kunstwerk bezeichnet werden dürfte. Wir geben eine kurze Uebersicht über die 150 zur Ausstellung gelangten Vögel. Die Reihe eröffnet ein grosser sibirischer Auerhahn, welcher sich durch viel Weiss an der Unterseite seines Körpers auszeichnet. Von den 5 Auerhennen zeigen 3 verschiedene Stadien der Hahnenfedrigkeit, so dass die letzte Henne nicht nur grauen Kopf und Hals, sondern auch vollständig graue Brustschilder zeigt. Neben dem stattlichen Rackelhahn stehen 3 unscheinbare, aber darum nicht unbeachtete und selten zu sehende Rackelhennen. Ihnen folgen 19 abnorm gefärbte Birkhähne, darunter Exemplare von grosser Schönheit, besonders beachtenswerth Nr. 13 u. 27. Unter den 31 abnorm gefärbten Birkhennen findet man verschiedene Grade von *Albinismus*, *Luteismus* und *Melanismus*. Bemerkenswerth sind Nr. 52 bis 55, an denen die sonst dunklen Querbänder des Schwanzes perlmutterglänzend sind. Hahnenfedrige Birkhennen sind durch 21 Exemplare vertreten, während 10 Birkhühner sich bei der Untersuchung als Hermaphroditen erwiesen und 2 Birkhähne hennensfedrig sind.

Das Werthvollste der Sammlung sind aber die beiden Bastarde zwischen Birk- und Schneehuhn, ein Männchen und ein Weibchen, an welche sich ein sehr merkwürdig gefärbtes Huhn schliesst, mit sehr viel Weiss, aber regelmässigem Birkhennenkopf, Nr. 94, vielleicht eine Kreuzung zwischen einem solchen Bastard mit Birkhuhn. Es folgen 4 Schneehühner und 24 durch mehr oder weniger Weiss abnorm gefärbte Haselhühner, unter welchen die schöne Varietät *griseiventris Menzbier* besonders zu beachten ist. Durch ganz reizend zarte Färbungen zeichnen sich 12 Feldhühner aus, unter denen das prächtige Männchen aus Semiretschensk (*Perdix dahuricus*) Nr. 136 nicht übersehen werden darf.

Die seltenen, erst durch Geheimrath Dr. Radde bekannt gewordenen kaukasischen Birkhühner ohne weissen Flügelspiegel

(*Tetrao Mlokosiewiczii* Tacz.) sind durch 2 junge Exemplare vertreten. Höchst beachtenswerth sind 4 Felsenbühner (*Megaloperdix* oder *Tetrao gallus*) von 4 verschiedenen Arten und Fundorten. Den Glanzpunkt der Sammlung bilden aber neben einem Stein- und einem Frankolinhahn 5 verschiedene Species von Fasanen in seltener Farbenpracht. Neben den kaukasischen Formen, *colchicus* und *septentrionalis*, sind besonders zu beachten die herrlichen Arten aus Mittelasien: *chrysomelas* und *principalis* und der bunteste von allen *Ph. torquatus*, Nr. 150, vom fernen Amur.

Diese wundervolle Sammlung hat der Naturforscherverein zu Riga bei Gelegenheit seines 50jährigen Jubiläums von seinem Mitgliede, dem Kaufmann Paul Höflinger geschenkt erhalten; sie ist aber auf Wunsch des Darbringers vor ihrer definitiven Einverleibung in das Rigaer Museum auch noch in Lübeck ausgestellt, wo sie gewiss Beifall und Bewunderung erregen muss.

In der Nummer 41, Band XXVI der Zeitschrift »Der Weidmann« findet sich ebenfalls eine Besprechung dieser Sammlung und bringt dieses Blatt auch eine Reihe photographischer Aufnahmen aus derselben, von den Herren Hehensperger & Comp. in Riga. — Die genannte Firma liefert auch an Interessenten Photographien der hervorragendsten Exemplare.

#### Journal für Ornithologie, 43. Jahrg. 1895, Nr. 2.

Beiträge zur Ornithologie Algeriens von Professor Dr. A. Koenig.

Mitgliederverzeichniss der Allgemeinen deutschen ornithologischen Gesellschaft.

Noch einmal Rackelwild und Hahnenfedrigkeit von K. G. Henke.

December 1894: Sitzung der Allg. deutschen orn. Gesellschaft.

Jänner 1895: » » » » » » »

Februar 1895: » » » » » » »

März 1895: » » » » » » »

Abbildungen von *Saxicola Seebolmi* Dixon ♂ und ♀.

» » » *lugens* Licht ♂ ad ♀ ad.

» » » » » ♀ adultissima.

» » » *Seebolmi* Dixon ♂ jun.

» » » *Pteroclorus senegalus* Lin. ♂ und ♀.

#### Nr. 3.

Beiträge zur Ornithologie Algeriens von Professor Dr. A. Koenig (Fortsetzung).

Abriß einer Beschreibung von Vogeleiern der äthiopäischen Ornithologie von M. Kuschel (Schluss).

April-Sitzung der Allg. deutschen orn. Gesellschaft.

Abbildungen von *Sylvia deserti* Licht ♂ ad ♀ ad.

» » » *nana* Hempt. & Ehrbg. ♂ ad.

» » » *Meleopholus deserticolus* (Tristr.) ♂ und ♀ cum nido et juv.

» » » *Galerita isabellina* Bp. ♂ und ♀ ad.

» » » *Fringillaria sacharae* Lev. jv. ♂ und ♀

#### Ornithologische Monatsberichte Nr. 6.

Wie die fliegenden Raubvögel ihre Fänge halten, von Ewald Ziemer. Verfasser wendet sich gegen die Ansichten Talsky's in Nr. 3 der »Ornitholog. Mittheilungen«, dass die Schwierigkeit der Beobachtung der Ständerhaltung sehr gross sei und solche gelungene Beobachtungen mehr als Zufall zu betrachten seien; er meint, wenn man sich mit der besonderen Beobachtungstechnik erst vertraut gemacht und ein gutes Doppelfernrohr verwendet, würden solche Beobachtungen in den meisten Fällen günstige Resultate ergeben.

Verfasser ist also der Ansicht, dass nur durch unmittelbare Beobachtung lebender Raubvögel die Frage gelöst werden könne.

An einer Reihe von eigenen Beobachtungen berichtet nun Verfasser, dass sowohl bei leerem Flug als auch beim Tragen kleinerer, nicht zu schwerer Beute oder von Nistmaterialien die Fänge nach rückwärts gestreckt getragen werden.

Nachdem noch aufmerksam gemacht worden, dass Raubvögel zuweilen auch ihre Beute im Schnabel fortschaffen, regt Verfasser an, die Fängehaltung während des Stossens zu beobachten, d. h. festzustellen, wann die Fänge aus der gestreckten Lage vorgebracht werden. Vor Beginn des Stossens, während desselben oder erst im Augenblicke vor dem Schlagen der Beute.

Einiges über *Aquila pomarina* Br. während des Brutgeschäftes von A. Szielasko.

Aus ein und demselben Horst des Schreiadlers holte Bericht-erstatte durch 7 Jahre die Gelege, ohne dass das Brutpaar sich dadurch vertreiben liess. Dieser Vogel sei einer der verbreitetsten Raubvögel Ostpreussens.

Die Eierzahl ist eines, wenn zwei Eier gelegt werden, pflegt eines unbefruchtet zu sein.

Am Horst, das ein Junges enthielt, fand Szielasko folgenden Raub: 2 alte Rebhennen, 1 Wachtelkönig, 1 Drossel, 1 Lerche, 1 Maulwurf, 1 grosse Ratte, woraus hervorgeht, dass der Schreiadler, während er Junge zu versorgen hat, schädlich ist.

Ein aus dem Horste geholter und aufgefütterter Vogel nahm anfangs nur Fleisch, erst im Alter von einem Vierteljahr auch Frösche etc.

Neue Arten aus Afrika von Ant. Reichenow. Notizen. Eine Abbildung der weissmaskirten Zahnwachtel.

Zur Einwanderung des Girlitz in Ostthüringen von Doctor Koeppert, dass der Girlitz daselbst erst seit 1856 Brutvogel ist.

#### Nr. 7.

Vom Vogelflügel und vom Vogelflug von Schenkling Prevôt.

Wie hält der fliegende Raubvogel seine Beine? von W. Nauwerck.

Ein Berliner Flugtaubenbesitzer theilt dem Verfasser mit, dass der Wanderfalke, nachdem er eine Taube geschlagen, diese vorerst durch kräftige Schnabelhiebe betäube; ist das Opfer betäubt, dann dreht er dasselbe zweckentsprechend in seinen Krallen, streckt die Beine nach unten und schlägt dieselben im Bogen nach hinten unter den Stoss, und zwar stets in der Weise, dass der Körper der Taube in gleicher Längsaxe mit dem seinigen zu liegen kommt.

Schlägt ein minder kräftiger Falke eine schwere Taube, so ist er oft nicht im Stande, die Beute in die obenbeschriebene Lage zu bringen, doch sei auch dann stets das Bestreben bemerkbar, die Beute hinten weg zu halten.

Neue Arten von Kamerun von Ant. Reichenow.

Ein neuer Falke von Ostafrika von Anton Reichenow und O. Neumann.

Beschreibung des *Falco fasciinucha* Rehn et Neum.

Die gefiederte Welt. Von Dr. Carl Russ. XXIV. Jahrgang. Nr. 1 bis Nr. 10.

Das Blaukehlchen und Rothkehlchen im Freileben und als Stubenvogel. Von Mathias Rausch.

Der Autor als langjähriger Vogelpfleger bekannt, glaubt aus den Beobachtungen an gefangenen Blaukehlchen die Behauptung aufstellen zu können, dass das weisssternige Blaukehlchen die Jugendform, das rothsternige (Schwedische) die Uebergangs- und das rein blaukehlige (Wolf'sche) die Altersform bedeuten.

Bekanntlich wird in neuerer Zeit der blaukehlige Vogel (Wolf) als altes weisssterniges Blaukehlchen betrachtet, von anderer Seite aber wieder werden alle die Formen als Subspecies oder als constante Varietäten aufgeführt; besonders hat J. P. Prazak in allerneuester Zeit die Berechtigung der Trennung nachzuweisen gesucht. (Orn. Jahrb. V., pag. 46—47; „Schwalbe“ XIX., pag. 104, 105.) Rausch führt für seine Anschauung an: Die weisssternigen Vögel lassen sich leichter eingewöhnen und singen früher als die anders gezeichneten, ferner: er selbst besass einen Vogel mit rothem weiss geränderten Stern (also: *dichrosteria* Cab.) — in der ersten

Mauser in der Gefangenschaft verschwand der weisse Ring, in den folgenden verblasste das Roth zu bräunlichblau — der Vogel entkam aus der Gefangenschaft, so dass weiter keine Beobachtungen angestellt werden konnten.

Ein anderer weisssternig gekäfigter Vogel bekam in der ersten Mauser einen kleinen zimtbraunen Stern.

Ich habe Herrn R. damals auf meine eigenen Beobachtungen aufmerksam gemacht, wonach ich ein weisssterniges Blaukehlchen zehnte, ein anderes sieben Jahre im Käfig hielt, die beide zeitlebens weisssternig geblieben sind.

Unter dem Titel „Unsere Sumpfvögel in der Vogelstube“ gibt Herr Dr. Curt Floericke eine Serie sehr interessanter Abhandlungen über diese bisher wenig im Käfig gehaltene Vogelgruppe.

Ueber die Pflege von Wasserramsel und Eisvogel berichtet Jos. v. Pleyel unter dem Titel: „Weichliche, nur selten als Stubengenossen gehaltene einheimische Vögel“.

In Nr. 8 dieser Zeitschrift ist ein sehr beherzigenswerther Aufruf „zum Schutz der Waldschnepfe“, von Dr. Carl Russ enthalten, den ich — da er auch für Oesterreich ebenso Giltigkeit hat, wie für Deutschland, hier zur Verlesung bringe.

#### Zum Schutz der Waldschnepfe.

Die Poesie der Jagd, die eigentliche Fülle des Jägervergnügens, dem nichts „gleichet auf Erden“, liegt ja bekanntlich keineswegs im höchsten Grade in der Erlegung von Hirsch und Reh, von Sau und Bär, ja nicht einmal in der Ueberlistung des Reineke mit allen ihren Schnurren und Spässen, sondern zweifellos in dem Schnepfenzug.

Im nahenden Frühling, wenn die ganze Natur sich rüstet, ihre hehrste Festfeier zu begehen, wenn das köstlich frischgrüne Laub sich zu entfalten beginnt und die bunten Blüten von Tag zu Tag mannigfaltiger und zahlreicher sich erschliessen — dann eilt der Jäger hinaus, um des köstlichsten Genusses theilhaftig zu werden, den sein Beruf mit sich bringt. Und für viele, ja ich glaube sagen zu dürfen, für die bei weitem meisten Grünröcke steht jetzt der Naturgenuss höher, als die Jagd an sich — bewusst oder unwillkürlich.

Der Naturfreund und mit ihm der „edle“ Jäger, der seine Thiere liebt und hegt, der nicht bloss ein Tödter, ein Schlächter, sondern ein Beschützer und gleichsam Züchter der Jagdthiere ist — der muss nun doch unwillkürlich an das harte Los gerade des Vogels denken, dem er die schönste, poesiereiche Jagd verdankt, der Waldschnepfe. Sie wird als Gast oder vielmehr nur Wanderer auf dem Durchzug in der schönsten Weise schutzlos verfolgt.

An verschiedenen Stätten der Hauptschnepfenjagd auf dem Frühjahrs- und Herbstzug will man mit Entschiedenheit festgestellt haben, dass die Anzahl der zu beiden Zeiten durchwandernden Schnepfen von Jahrzehnt zu Jahrzehnt erheblich verringert sich zeige. Derartige Beobachtungen lassen sich allerdings, auch nur mit einer gewissen Sicherheit, äusserst schwierig feststellen, da ja der Zug infolge wechselnder Witterung ein ausserordentlich unregelmässiger ist. In den Stimmen zahlreicher Sachverständigen haben wir aber ganz entschieden den Beweis der Verringerung der Waldschnepfe allenthalben vor uns.

Doch selbst abgesehen davon — von einem ganz anderen Gesichtspunkt schon allein aus tritt uns die ernste Mahnung zum Schutz und zur Schonung dieses Vogels, wenigstens soweit als ein solcher zu erzielen zugänglich ist, entgegen.

Die Stimmen, die sich in neuerer Zeit so recht dringend gegen die rücksichtslose Beschiessung der Waldschnepfe im Frühjahr erhoben haben, Dr. v. Gloeden und A. v. Ganzkow, sowie dann namentlich auch in seiner vortrefflichen Monographie „Die Waldschnepfe“ Dr. Julius Hoffmann, haben vor Allem darauf hingewiesen, dass bei entsprechender Schonung die Waldschnepfe bald

in unserm ganzen weiten deutschen Vaterland ein zahlreich nistender Brutvogel sein würde. Ich füge noch zwei Gesichtspunkte hinzu. Zunächst den idealen, welche furchtbare Härte und Grausamkeit doch darin liegt, die Waldschnepfe allenthalben gerade dann massenhaft abzuschliessen, wenn sie unmittelbar vor der Brut steht, also ihr, dem harmlosen und überaus werthvollen Vogel, gegenüber ein Verfahren zu üben, das der Mensch in aller seiner Grausamkeit sonst nur den schädlichsten Thieren zuzufügen pflegt. Dann mache ich den volkwirtschaftlichen Gesichtspunkt geltend: wie sehr die Natur und damit der Besitzstand der Menschen geschädigt wird, wenn soundsovieler dieser Vögel unmittelbar vor der beginnenden Brut, überaus häufig sogar mit Eiern im Leibe, ertödtet werden. Auch kann ich unseren Jägern den Hinweis nicht ersparen, welcher schweres Unrecht darin liegt, wenn wir von den Südländern am Mittelmeer verlangen, dass sie unsere Wandervögel um der Barmherzigkeit und unseres Vortheiles willen verschonen sollen, sie nicht fernerhin um ihres sogenannten Jagdvergnügens, des kärglichen Erwerbes und um der schönsten Schleckerei der Fremden willen immerfort zu Hunderttausenden tödten sollen — während wir die werthvollen Zugvögel des Nordens in so rücksichtsloser Weise zur Brutzeit vernichten.

Man zeihe mich nicht leerer Sentimentalität. Ich verlange ja weiter nichts, als für die Waldschnepfe und sodann auch für unsere anderen Schnepfen Schutz, also Schonzeit, vom Beginn ihres Nistens an. Möge man immerhin selbstverständlich der Schnepfenjagd freien Spielraum gönnen den Herbst hindurch und auch im Frühjahr, jedoch nur so lange, bis in jeder einzelnen Gegend durch Sachverständige festgestellt werden kann, dass die Schnepfen zu legen beginnen. Dies müsste jemalig in gleicher Weise wie der Anfang der Hasen- und Rebhühnerjagd durch eine Commission von Sachverständigen geschehen, und der Zeitpunkt würde natürlich je nach der Lage eines jeden einzelnen Striches ein verschiedener sein.

Hätte ich einen bedeutenden Einfluss auf die massgebenden weiteren Kreise unserer deutschen Jägerschaft, so würde ich sie noch um etwas ganz Anderes, ungleich Bedeutungsvolleres bitten. Dies wäre nämlich der Vorschlag, dass die Jäger in ganz Deutschland sich dahin einigen möchten, dem herrlichen Jagdvogel Schutz zu gönnen, ganz und voll, abwechselnd in den verschiedenen Theilen unseres Vaterlandes, und zwar immer für je drei Jahre in der Rheinprovinz und in Ostpreussen, in Schlesien und dann wiederum in Pommern, ebenso wechselnd aber auch im übrigen Deutschland. Selbstverständlich würde ich diesen Schutz nur für den Frühling, nicht aber für die Zeit der Herbstjagd beanspruchen. Am besten wäre freilich, wenigstens bis auf weiteres, das gesetzliche Verbot der Schnepfenjagd im Frühling überhaupt, denn nur dann, wenn wir vernünftigerweise keine Schnepfen unmittelbar vor der Brutzeit erlegen, keine Kiebitzeier mehr aus deren Nestern rauben, keine nützlichen und herrlich singenden Drosseln als Klammetzvögel mehr verspeisen, erst dann dürfen wir verlangen, dass in den Ländern am Mittelmeer auch nicht mehr unsere Nachtigallen, Rothkehlchen, Schwalben u. a. zu Hunderttausenden alljährlich im Frühjahr und Herbst getödtet werden.

W. Grase berichtet über einen alt gefangenen Zeisig, der die Locktöne des Dompfaffen nachahmte und auch jene des Sperlings bald erlernte, ein anderer Zeisig imitirte das „zeck“ des Kernbeissers.

Oberförster J. Schulze berichtet: In Kurland seien nach dem sehr gelinden Winter 1893—1894 die Staare sehr früh eingetroffen und hätten in diesem Jahre im Windauschen Kreis Kurlands durchwegs zweimal gebrütet, leider fehlten die Angaben des Datums der Ankunft und des Beginnes der zwei Bruten.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [019](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Literaturbericht aus der Sitzung vom 9. August 1895. 172-174](#)